



## Wie der Kugelmotor die Autowelt revolutionieren könnte

Der Maschinenbauer Herbert Hüttlin besitzt mehr als 160 Patente. Die meisten erleichtern das Beschichten von Pillen und Kapseln. Sein größter Schatz aber ist ein Kugelmotor, der besser sein soll als heutige Automotoren.

von Von Jürgen Rees | Quelle: WirtschaftsWoche



**Düsseldorf.** Herbert Hüttlin musste da hin. An den Bodensee, nach Lindau. Sein Ziel: Felix Wankel, der größte deutsche Motorenbauer neben Nikolaus Otto und Rudolf Diesel. Hüttlin, der junge Ingenieur, wollte Wankel für sich gewinnen. Als Mentor, als Paten. Wankel, immer streitbar, manchmal witzig, oft überheblich, war Erfinder des berühmten Wankelmotors, dessen Kolben sich nicht wie im Verbrennungsmotor primitiv auf und ab, sondern elegant im Kreis bewegten.



Zwei Dauerläufer: Erfinder Hüttlin und sein Kugelmotor, der besonders sparsam im Verbrauch ist.

Quelle: wiki public domain

So einer wie Wankel war der Richtige für Hüttlins Ideen. Ihm konnte Hüttlin, der Maschinenbauer und Strömungstechniker, zeigen, warum das mit dem Wankelmotor einfach nicht funktionieren konnte. Und so schrieb Hüttlin seinem Vorbild in den Siebzigerjahren viele Briefe. Sie blieben unbeantwortet.

Hüttlin, damals Anfang 30, war in der Autowelt ein Niemand. Doch er ließ sich nicht abwimmeln, schrieb immer wieder - bis der Meister sich erbarmte. An einem Freitagvormittag im Sommer 1978 machte Hüttlin sich von der Gemeinde Steinen ganz im Süden Deutschlands über den Schwarzwald auf zum Bodensee.

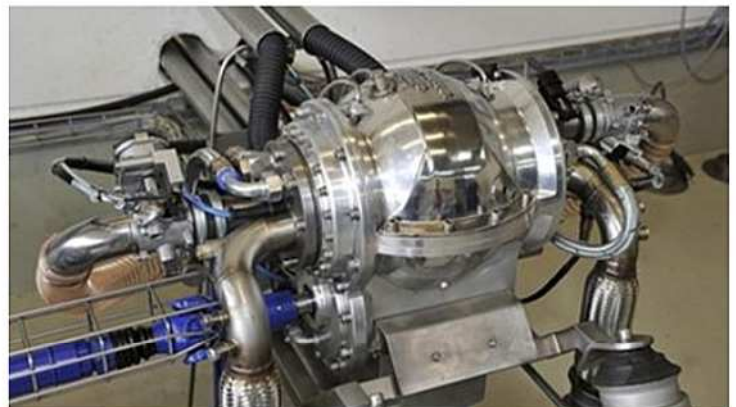
### Überheblichkeit, die anspornte

In Lindau, wo Wankels Werkstatt noch heute steht, empfing der große Mann den Tüftler aus dem Badischen und hielt ihm einen Vortrag: über trochoide (achterförmige) Kolbenlaufbahnen und asymmetrische Massen. Später fuhren sie in einem Boot mit zwei Wankelmotoren über den See. Als der Tag fast vorüber war, fragte Wankel endlich: "Was haste denn mitgebracht, mein Junge?"

Hüttlin zückte seine Tuschezeichnungen, auf denen er dargestellt hatte, wie bessere Dichtungen dem Kreiskolbenmotor das Spritschlucken abgewöhnen sollten. Kaum hatte Wankel erfasst, was Hüttlin sagen wollte, war das Gespräch beendet. In einer theatralischen Geste riss Wankel die Arme hoch und rief: "Ach mein Gott, das funktioniert doch nicht. Das habe ich längst ausprobiert." Damit war die Audienz beendet, und Hüttlin kehrte heim.

Er brauchte Tage, um die Demütigung zu verdauen. Doch irgendwann wandelte sie sich in Trotz, und er schwor: "Ich komme wieder."

Wenn der heute 67-jährige Hüttlin die Szene schildert, sieht er mit seinen leicht welligen, grauen Haaren aus wie ein in Würde ergrauter Daniel Düsentrieb. Nicht allzu groß gewachsen, ist er immer in Bewegung, gestikuliert mit den Händen - voller Energie und Ideen. Die Begegnung mit Wankel, das wird klar, war ein Schlüsselerlebnis: "Heute weiß ich, dass Wankel richtig lag", sagt er. Aber dessen Überheblichkeit hat ihn angespornt, einen besseren Motor zu entwickeln.



Alles so schön rund hier: Der Hüttlin-Kugelmotor auf dem technischen Prüfstand.  
Quelle: Pressefoto

Der ist längst fertig und hat sich schon auf Prüfständen eines Instituts der ETH Zürich, des renommierten Motorenentwicklers FEV in Aachen oder der Maschinenbauer der Fachhochschule Amberg bewährt. Er hat gezeigt, dass er nicht nur mechanische Vorteile hat, sondern dank der raffinierten Technik auch ein Drittel weniger Sprit braucht als vergleichbare Triebwerke traditioneller Bauart.